

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 230

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 23. Januar 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

5. Jahrg.

Zur Psychologie des Rassenhasses.*)

Eine neue Variation über ein altes Thema von Referendar Ernst Reiser.

I. Fraglos haben am 14. September 1930 6½ Millionen Deutscher durch ihre Wahl nicht jenem Satz des nationalsozialistischen Parteiprogramms ihre Billigung aussprechen wollen, nach dem der Jude nicht als Volksgenosse anzusehen ist, aber die Staatsbürgerschaft nur dem „Volksgenossen“ eignet. Diese Annahme kann man ohne weiteres treffen für die verzweifelten Massen des — durch geschichtliche Notwendigkeit zum Untergang verurteilten — Mittelstandes, aber auch für gewisse fluktuiierende Gruppen des Proletariats, die heute diesen, morgen jenen, immer aber stürmenden Fahnen folgen. Dennoch hat sie alle jener Punkt nicht abgehalten von der Stimmabgabe für einen Charlatan. Das zwingt doch zum Nachdenken.

II. Läßt sich dieses Wahlergebnis auch zwanglos erklären aus der augenblicklichen Gesamtsituation von Volk und Reich, so muß man doch auf längere Zeit hinaus mit dieser sich für national und sozialistisch ausgebenden Bewegung rechnen. Wie erscheint nun die geistig-seelische Haltung der Führungsschicht von 6½ Millionen Deutscher? Nehmen wir ihr die Maske ab, ihr wahres Gesicht erscheint als eine Häufung pathologischer Züge. Wir müssen uns deren wesentlichsten, den Judenhaß, zu deuten suchen.

III. Dem harmonischen Menschen genügt das Bewußtsein vom eigenen Wert, aber der mit Minderwertigkeitsgefühlen behaftete sucht seine Zufriedenheit (oft umsonst) im Vergleich mit dem Mitmenschen. Als Ersatz für die nicht vorhandene eigene Persönlichkeit strebt er an, sich über andere Menschen erhaben zu fühlen. Dieses — den inneren Ausgleich schaffende — Geltungstreben ist für ihn lebensnotwendig. Es knüpft sich gern an ein äußeres Abzeichen, die Rassenzugehörigkeit ist das bequemste. Denn dafür kann man nichts. „Ich stamme aus einer hochfeinen Familie“, so legitimiert sich meist der — Nichtsnutz, und der Untüchtige betont forsch: „Ich bin Arier, deutschblütig“ oder dergleichen.

Nicht ohne inneren Grund kam nach dem Weltkrieg, dessen Ergebnis uns zeigte, daß die Welt an einem gewissen deutschen Wesen leider nicht genesen wollte, ein kraß gesteigertes Rassegefühl auf, als Reaktion auf den Minderwertigkeitskomplex der das Vorkriegsdeutschland beherrschenden Schicht. Ihr hatte bis dahin der monarchische Staat mit seinem System der Rangeinteilung und Klassifizierung das innere Sicherheitsgefühl verschafft, ohne den Mystizismus und die Romantik des Rassenglaubens. Die einstigen Garantien der Selbstsicherheit, die scheinbar ewigen Stützen des Geltungsbedürfnisses sind gefallen.

Arbeiteröhne erteilen heute ehemaligen Bonner Vorurten Befehle. Diese aus dem Gleichgewicht gebrachten Menschen bedürfen eines Ersatzes für ihr verlorenes Selbstgefühl. Da bietet

sich der Rassestolz als Surrogat an, betäubt und übertönt die durch leidvolle Erfahrung geschärften Minderwertigkeitsgefühle durch die Devise: „Wir gehören trotz allem zur Edelrasse, wir sind dennoch mehr wert als alle anderen!“ In seelischen Schmerzen befangen, greifen die Deklassierten und Depossidierten zu diesen Betäubungsmitteln. Die Massenpsychose, geboren aus gekränkter Eitelkeit, ist entstanden.

Die Rassenstolze sind meist solche Leute, auf die gerade ihre eigene Rasse wenig Ursache hat, besonders stolz zu sein. Denn der schöpferische Mensch (verleugnet zwar seine Rasse nicht, denn er weiß, daß sie erst seine Leistung nüanciert, aber er) glaubt nie und nimmer, daß die Rasse Wert und Grad seiner Leistung bestimmt. Für den Rassenchwärmer dagegen ist mit der Tatsache einer bestimmten Rassenzugehörigkeit bereits sein Wert bestimmt. Er fühlt sich daher um so eher der Verpflichtung zu eigener Werte schaffender Leistung entbunden.

Man kann sich nicht selbst für bevorzugt halten, ohne im anderen den Tieferstehenden zu sehen. Die Rehrseite allen Rassestolzes, ihr negativer Pol, ist daher der Rassenhaß!

IV. Wenn jemand ständig den anderen tritt und höhnt, so schließt daraus der Seelenkundige, daß er diesen anderen innerlich keineswegs gering einschätzt. „Man kann nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Feinde sein (Oskar Wilde)“. In der Tat sieht der Durchschnittsmensch darauf, ob es überhaupt „lohnt“, mit dem anderen anzubinden. Er läßt sich nur mit Ebenbürtigen ein, die anderen stehen unter seinem Niveau. Er muß sich ebenbürtig fühlen, das erheischt sein Geltungstreben. Nur hieraus erklärt sich die Parallelität von Judenhaß und Judenfurcht. Dem Rassepsychopathen ist der Jude allmächtiger Dämon (Ludendorffs Theorie von der „jüdischen Welt-oberleitung“, die berühmten „300 Weltenlenker“, die „Weisen von Zion“ usw.) und lächerliche Spottfigur zugleich. Das Böse an sich und das Schmoddrige schlechthin heißt er „das Judentum“.

Warum umwirbt er aber gerade dieses Judentum mit so heftiger Haß-Furcht? Warum erst hinter diesen und in zweiter Linie den „Erbfeind“ oder die „Pollacken“? Weil er den Juden immer zur Hand hat und die kleine Minderheit kaum abwehrstärker ist als ihre Friedhöfe. Der Rassenneurotiker als innerlich Unsicherer ist ja der Feigling par excellence. Auch dem Richter stellt er sich nicht immer gern, wir sehen ihn oft immun, mitunter auch als Besitzer des Jagdscheins. Schlimmstenfalls ist er es nicht gewesen oder er war betrunken. Aber nicht nur, weil der Jude stets greifbares, immer „dankbares“ Objekt ist, stürzt er sich auf ihn, er tut es auch aus einem inneren Grund: Mit einem, dessen Minderwertigkeit außerhalb jeder Debatte steht, befaßt sich der Geltungsflüchtige überhaupt nicht. Eher reizt ihn schon die Reibung mit dem Stammesgenossen eines Moses, des Mannes von Nazareth, Spinozas und Einsteins. Warum wurde

* Der die vorliegende Arbeit tragende Gedanke entstammt dem Werk von Erich Kuttner: „Pathologie des Rassenantisemitismus.“ Philo-Verlag, Berlin SW 68, 1930.

Rathenau umgebracht? „Weil er höher stand als alle, die um ihn waren“, bekennt Ernst von Salomon, einer der am Mord Beteiligten.

V. Der psychischen Verfassung ihrer Anhänger entsprechen die Führerercheinungen. In ihrer Persönlichkeit findet sich die geistige Gesamthaltung der Bewegung wieder, nur potenziert und besonders scharf ausgeprägt. Überall sehen wir in der Führung diese Parasiten der Demokratie, von Geltungsbedürfnis angestachelte Existenzen, denen die politische Betätigung nur Gelegenheit bedeutet zur Befriedigung eigenen Ruhmbedürfnisses, die geborenen Demagogen. Ueberlebensgroß und so auffällig als nur möglich placieren sie Namen und Bild, propagieren sie Firma und Branche. Die Sache, Schicksal und Zukunft der Nation, dient ihnen nur als Sockel zur Erhöhung des eigenen Ichs. Die objektive Leistung ist ihnen nichts, ihr subjektiver Ruhm alles. So erklärt sich auch ihre Rivalität untereinander.

VI. Der Geltungshungrige ist nicht nur eitel und feige; ihm haftet auch — bewußt oder unbewußt — der Hang zur Verlogenheit an. Er muß sich, will er in seinen Wunschträumen verharren, die harten, unerwünschten Tatsachen zurechtbiegen, sei es auch auf Kosten der (meist schon historischen) Wahrheit. Die antisemitische Propaganda ist daher gleichbedeutend mit der organisierten Lüge. Dem Leser dieses Blattes braucht mit Beispielen leider nicht gedient zu werden. Ich wüßte nicht, wo ich anfangen und wo ich aufhören sollte. Gar nicht mit Unrecht handelt der Judenbasser nach der Maxime: „Immer nur anwerfen, etwas bleibt doch hängen!“ Er bildet die Lüge zur Virtuosität aus, auch weiß er, daß Lügen oft recht lange Weine haben (Immunität, Schwerfälligkeit der Rechtspflege). Inzwischen strömt das Gift in den Volkskörper. Die Fälschung von Zitaten und Aussprüchen gehört zum täglichen Brot des Berufsantisemiten (Talmud, „Weisen von Zion“, Rathenaus „Dreibundert“), von dem er trotz Kenntnis der Wahrheit nicht läßt. Eine pathologische Grundeinstellung läßt sich eben durch logische Erwägung so wenig berühren, wie der Größenwahnsinnige von seinem Wahn, der Kaiser von China zu sein, durch Vernunftgründe abzubringen ist.

Neue Gräberfunde in Palästina.

Professor Sukenik, der Archäologe der Jerusalemener Universität, der seit einigen Wochen in Berlin weilte, berichtete in der Deutschen Archäologischen Gesellschaft über neue Gräberfunde in Palästina, die auf bisher unbekannte Bestattungsgebräuche in der Epoche um Christi Geburt hinweisen. Seit längerer Zeit werden in Palästina Steinkisten gesammelt, zu klein, um als Sarkophage zu dienen. Jetzt erst ist ihre ehemalige Verwendung aufgeklärt: In den Familiengräbern, die in Höhlen oder in künstlichen Felslöchern angebracht wurden, fanden bald die neu hinzukommenden Leichen keinen freien Raum. So wurden diese zuerst in die länglichen Gräblöcher gelegt, worauf man diese durch eine Steinplatte verschloß. War die Verwesung vollzogen, öffneten die Verwandten feierlich das Grab, überführten die Knochen in eine steinerne Gebeinkiste, wie wir deren jetzt zu Hunderten finden, und diese wurden endgültig in einem tiefer gelegenen Loch aufbewahrt. Diese Gebeinkisten oder Ossuarien haben flache, gewölbte oder giebelartige Dächer oder sind fast immer durch im weißen Kalkstein geschnittene Ornamente verziert. Eine offenkundige „Kerbschnitt-Technik“, die darauf hinweist, daß vor Gebrauch der Kalksteinkisten ehemals hölzerne Kisten in Gebrauch waren.

Viel ist aus den Inschriften zu ersehen. Da lesen wir in flüchtiger Kursive jüdische und aramäische Namen, einige aus dem Geschlecht des Hohepriesters Gamaliel, auch Mitglieder des Sanhedrin werden genannt. Die Zeit dieser Steinkisten läßt sich mit Gewißheit feststellen, es handelt sich um das vorchristliche Jahrhundert und um die Periode nach Christi Geburt bis zur zweiten Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.). Man hat also hier zuverlässige intime Zeugnisse aus der Zeit Jesus' von Nazareth, es finden sich einige Namen, die nur im neuen

Nur ein kleiner Schritt führt von den Reizungen der Phantastie, vom Wunschtraum in die Sphäre des Sexualpathologischen (bildliche Darstellung von „Ritualmorden“ und „Jungfrauenerschändungen“.) Hinreichend bekannt sind auch die Wechselbeziehungen zwischen Uniformspielerei und Homosexualität (der Fall Lübben z. B.).

VII. Wer den Gegner erkannt und ihn in seinem Innersten erfüllt hat, nur der zwingt ihn aufs Knie. Aber er überwindet ihn nicht, indem er Gleiches mit Gleichem vergilt. Er besiegt ihn durch Heilung.

Gegen Neurosen gibt es nur ein Mittel, man muß sie dem Kranken bewußt machen. Das schmerzt zunächst, wie immer, wenn der Arzt in eine Wunde greift. Dann aber muß sich die alte Wahrheit neu bewähren, daß Selbsterkenntnis noch immer der erste Weg zur Besserung ist.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Vor einigen Tagen haben die „Hallischen Nachrichten“ einen Aufruf zum „H. N. Hilfswerk 1931“ erlassen. An diesem Hilfswerk wollen auch wir uns beteiligen. Wir bitten daher höflichst, Spenden für diese gute Sache unserem Gemeindesekretariat, Germarstr. 12, zur Weiterleitung zuzustellen.

Halle a. S., den 20. Januar 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. M. Sternfeld.

Gemeinde-Nachrichten

Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentanterversammlung am 19. d. M.

Herr Vorsitzender W. S. Lewin eröffnete um 20^{3/4} Uhr die Sitzung.

Die Niederschrift über die letzte Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Testament vorkommen. Ueberaus stark wirkt die Inschrift einer Steinkiste: „Jeschua bar Jehoseph“ (Jesus, Sohn Josephs).

Professor Sukenik will nicht die Möglichkeit als naheliegend bezeichnet haben, daß es sich hier um die Gebeinkiste Christi handelt. Er knüpft daran nur die folgende Bemerkung: Der Name Jeshua ist an und für sich selten und für die damalige Zeit nur wenig bezeugt. Hinzu kommt, daß dieser Jeshua als Sohn Josephs bezeichnet wird. Gewiß, der Name Joseph ist häufig, aber immerhin ist das Zusammentreffen ein seltsames. Das Ossuar selber ist von sehr einfacher Form und trägt nicht den reichen Schmuck, den viele andere aufweisen; es ist auch bei der Beschriftung kein Künstler hinzugezogen worden, wie das sonst üblich war, sondern die Schriftzüge sind ein wenig unbeholfen in einfacher Kursive, den viele andere aufweisen selber angebracht. Dies alles wie auch das Idiom der Niederschrift könnten gut auf den Menschen Jesus passen, aber eine Identifizierung wird immer unmöglich bleiben.

Die gefundenen Knochen mehrerer dieser Ossuarien werden anthropologisch vermessen, dazu fehlen in Jerusalem die Mittel. Diese Arbeiten sollen in Berlin von Geheimrat Birchow ausgeführt werden. Professor Sukenik glaubt, daß manches Erschaunliche über die damalige Rassenzusammensetzung des jüdischen Volkes herauskommen wird. Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches wird noch in diesem Jahre das ganze Material Sukeniks veröffentlichen. Professor Schubart wird manche schwer leserliche Inschrift noch entziffern. Jedenfalls haben diese Forschungen die Realitäten der heiligen Schrift um vieles näher gerückt. Demnächst soll eine große Nekropole nahe bei Jerusalem ausgegraben werden, sie verspricht reiche Funde. Nach Feststellung der Ergebnisse sollen alle Gräber wieder auf immer verschlossen werden. Professor Sukenik versicherte, daß nur zögernd und mit aller Pietät bei diesen Ausgrabungen und Forschungen vorgegangen wird.

Zu 1. Durch Zuruf erfolgte Wiederwahl für 1931:
des Herrn W. S. Lewin zum Vorsitzenden,
" " Th. Heilbronner zum I. stellv. Vorsitzenden und
" " Kommissionsrat M. Fried zum II. stellv. Vor-
sitzenden.

Zu 2. Die Versammlung nahm die Wahl der Mitglieder für die Ausschüsse für 1931 vor. Hierbei erfolgten verschiedene Neuwahlen. Zurückgestellt wurde allein die Wahl der Mitglieder des Kultusausschusses.

Zu 3. Dieser Punkt kam zur Vertagung.

Zu 4. Mit der vom Vorstand beschlossenen geringfügigen Abänderung der Gebührenordnung zu Absatz VIII d. erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Zu 5. Die Versammlung genehmigte in II. Lesung den Haushaltsplan 1931 über je 136 000.— RM in Einnahme und Ausgabe. Durch verschiedene Abstriche kleinerer Beträge an einzelnen Ausgabenposten gelang es, die Mittel dafür aufzubringen, daß der Posten der Gemeindegewerbesteuer wenigstens bis zum 31. 12. d. J. besetzt bleiben kann. Notgedrungen mußte aber die Streichung des Postens des Gemeindebots ab 1. 4. d. J. vorgenommen werden.

Zu 6. Einige kleine Angelegenheiten kamen noch zur Besprechung. Schluß der Sitzung 23¹/₄ Uhr.

Am Montag, dem 26. 1. 15³/₄ Uhr können die Kinder der Religionschule zu dem ermäßigten Preise von 40 Pfg. in den E. L. Lichtspielen, Gr. Ulrichstr., den Film „Sturm über den Montblanc“ ansehen. Die Kinder, die am Montag Religionsunterricht haben, kommen wie gewöhnlich um 15 Uhr ins Gemeindehaus, Gernarstraße 12, und werden dort, soweit sie den Film besuchen sollen, bis 15,30, soweit sie dies nicht tun, bis 16,30 Uhr unterrichtet. Die übrigen Kinder versammeln sich im Hofe vor dem Lichtspieltheater. Die Vorführung dauert bis 18,10 Uhr.

Halle a. d. S.

Warnung. Unter der Flagge „Jüdischer Selbstschutz“ versuchen zwei völlig unbekannte Personen, Gelder zu sammeln. Die beiden „Gründer“ haben weder die polizeiliche Genehmigung zu Sammlungen, noch irgendeine Verbindung zu einer der bekannten jüdischen Abwehrorganisationen. Auf Grund der weiter bekannten Tatsachen wird dringend vor Geldhergabe gewarnt, da nicht die geringste Gewähr für sachgemäße Verwendung besteht.

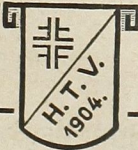
Schwesternbund der Germania-Loge

Am 1. Febr. 1931
findet der

Handarbeits-Verkauf und 5 Uhr-TEE

des israelitischen Frauenvereins und des Schwesternbundes der Germania-Loge statt.
Der allerletzte Termin zur Ablieferung der Spenden ist der 25. Januar.

Hallescher
19



Turnverein
04

H.

T.

V.

04

Treibt Körperpflege durch Turnen
im

H. T. V. 04

Turnstunden für Kinder: Mittwoch ¹/₂ 6—¹/₂ 7 Uhr
in der Schillerschule; für Damen und Herren:
Donnerstag ¹/₂ 8—9 Uhr Turnhalle Reformrealgym-
nasium.

Seinen 50. Geburtstag begeht am Dienstag, dem 27. Januar Herr Rechtsanwalt Kurt Bauchwitz, Vorsitzender des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Halle.

Auf den Vortrag der Frau Bettina Brenner weisen wir noch besonders hin. Näheres siehe im Inseratenteil und in dem besonderen Artikel: „Die Arbeit des Jüdischen Frauenbundes.“

Zionistische Ortsgruppe. Die Wahlen zum diesjährigen Zionisten-Kongreß finden am Sonntag, dem 1. Februar, vormittags von ¹/₂ 10 bis ¹/₂ 1 Uhr im Gemeindehaus in der Gernarstr. 12 statt. — Am Dienstag, dem 27. Januar spricht Herr Dr. Walter Katz-Kassel über das Thema: Kongreß und jüdische Weltkrise. Zu diesem Vortrag sind Gäste willkommen.

Alle Spenden für den Handarbeitsverkauf sind spätestens bis zum 25. ds. Mts. an Frau Dora Heilbrun, Blumenthalstraße 8 für den Frauenverein und an Frau Elly Adler, Bernburgerstraße für den Schwesternbund abzuliefern.

Vereinsnachrichten.

Zionistische Ortsgruppe Halle a. S.

Dienstag, den 27. 1. abends 8,30 Uhr im Gemeindehaus, Gernarstraße 12, Vortrag des Herrn Dr. Walter Katz-Kassel über „Kongreß und jüdische Weltkrise.“ Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Sonntag, den 1. 2. vorm. von ¹/₂ 10—¹/₂ 1 ebenfalls im Gemeindehaus Wahlen zum diesjährigen Zionistenkongreß. Zionisten und Schenkzahler werden um Beteiligung gebeten.

Der Vorstand, i. A.: E. Rosenbusch.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Sonntagabend, den 24. 1. 31., 20 Uhr: Hotel „Rotes Roß“: Unser Bergnügen „Fro-Zu“! Wir laden nochmals alle unsere Freunde und ihre Angehörigen auf das herzlichste ein!

Montag, den 26. 1. 31: Spielabend.

Mittwoch, den 28. 1. 31, 20.30 Uhr: A. Aktuelle Abteilung. B. Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft „Soziale Arbeit“. IV. Das Arbeitslosenproblem im Rahmen der deutschen Gesamtpolitik.

Am Dienstag, den 27. Januar 1931 spricht im Gemeindehaus, Gernarstraße 12, Herr Dr. Walter Katz, Kassel, über das Thema:

„Der zionistische Kongreß und die jüdische Weltkrise“

Bei der großen Aktualität dieses Themas wird um rege Beteiligung gebeten.

Ortsgruppenmitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Der Vortrag beginnt um 20 Uhr 30 Min. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand der Z. O. G. Halle
Dr. Felixbrodt — i. A.: E. Rosenbusch.

Dienstag, den 27. Januar, 16.30 Uhr

im Gemeindehaus Gernarstraße 12

VORTRAG

von Frau Bettina Brenner, Vors. des jüdischen Frauenbundes über

Gegenwartsaufgaben der jüdischen Frau

Alle Gemeindemitglieder sind willkommen.

Jüdischer Frauenbund, Rose Landau

Israelitischer Frauenverein, Flora Schlesinger

Schwesternbund d. Germanialoge, Dora Ettlinger

Kulturverband für Palästinaarbeit, Hanna Nemann

Junggruppe: Montag, den 26. 1. 31, pünktlich 20¹/₄ Uhr: Heimabend.

Jungensgruppe: Sonnabend, den 24. 1. 31, 16¹/₄ Uhr: Zusammenkunft im Gemeindehaus. Wir sprechen: „Was werde ich“.

Mädchengruppe: Sonnabend, den 24. 1. 31, 16¹/₄ Uhr: Zusammenkunft im Gemeindehaus. Nach Sabbatausgang: Linoldruck.

Jüd. soz. dem. Arb. Org. „Poale-Zion.“
Ortsgruppe Halle a. S.

Sonntag, den 25. 1. 31, 18 Uhr: Gemeindehaus Funktionärsitzung.

Gruppe junger Zionisten.

Freitag, den 23. 1. 31., 20,30 Uhr: Heimabend bei Karl Lewin, Steinweg-Ecke Taubenstraße.

Dienstag, den 27. 1. 31, 20 Uhr, GERMARSTR. 12: Hebräisch.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“, Halle a. S.

Der nächste Turnabend: Montag, den 26. Januar 31, 20—22 Uhr Oberrealschule (Linie 3).

Interessante Veranstaltungen.

Die Freie Jüdische Volkshochschule Berlin veranstaltet im Januar und Februar 1931 eine Reihe „Kontradiktorische Abende“, an welchen im jüdischen öffentlichen und im Gemeindeleben führende Persönlichkeiten Berlins in gegenseitiger Aussprache zu aktuellen jüdischen Problemen Stellung nehmen werden.

Der erste der Kontradiktorischen Abende hat zum Thema: „Die Aufgaben einer jüdischen Großgemeinde“. Der Vorsitzende der Vereinigung für das liberale Judentum, R.-M. Heinrich Stern, und der Vorsitzende der Jüdischen Volkspartei, R.-M. Dr. Alfred Klee, werden ihre Ansichten über dieses Thema darlegen. Die Veranstaltung findet am Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr im Logenhaus Kleiststr. 10 statt.

Am Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr werden im Logenhaus Kleiststr. 10 die Herren R.-M. Dr. Max Kollenscher, ein Führer der jüdischen Volkspartei, und R.-M. Dr. Walter Breslauer, ein Führer der Liberalen, über das Thema: „Brauchen wir eine jüdische Schule?“ sprechen.

Das Thema des dritten Abends, der am Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, ebenfalls im Logenhaus Kleiststraße stattfindet, lautet: „Deutsch-jüdische und nationaljüdische Anschauung“. Zu diesem Thema werden sprechen: der Direktor des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Dr. Ludwig Holländer und der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland Kurt Blumenfeld.

Naßwäsche Pfund 18 Pfg.

Trockengewicht berechnet. Sauber gewaschen ohne Chlor oder andere schädliche Zutaten.

Abholen und Lieferung innerhalb 24 Stunden frei Haus

Wäscherei „Weißer Hirsch“, Lessingstr. 5. Telefon 23507

Kalendarium

für die Zeit vom 23. bis 30. Januar 1931, d. i. vom 5. bis 12. Schwat 5691.

Freitag,	23. 1. Sabbatansfang	17.00 Uhr	
Sonnabend,	24. 1. Schacharis	9.00 „	Einfegung des Bar Mizwoh Albin Just
	Mincho	16.00 „	
	Ausgang	17.33 „	
Sonntag,	25. 1. morgens	8.30 „	
An den Wochentagen	morgens	7.15 „	
	abends	19.15 „	

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Bau. 2. B. M. Kap. 10,1—13,17. Die 10 Plagen. Vorbereitung zum Auszug.
- II. Haftara. Jeremia Kap. 46. 13—28. Ueber Agyptens Fall.

Fahrzeiten:

Sonnabend,	24. 1. Dr. Kunowski.
Montag,	26. 1. Hammerschlag, Lichtenstein, Menerstein.
Dienstag,	27. 1. Rautenberg, Sauerbrunn.
Donnerstag,	29. 1. Cohnheim.
Freitag,	30. 1. Joachinstal, Jakobi, Redelmeier, Schauder.

Sonnabend, den 24. Januar nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi in der kleinen Synagoge.

Dienstag, den 27. Januar, 20 Uhr Talmud Fortsetzung in der kleinen Synagoge.

**Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
Jüdischer Jugendbund**

geben sich die Ehre, alle Gemeindeglieder zu dem am Sonnabend, den 24. Januar im Hotel „Rotes Ross“ stattfindenden

**Ball der Saiton
„FRO-JU“**

ergebenst einzuladen. Auch alle diejenigen, welche wegen Irrtümer in den Listen keine Extra-Einladung erhalten haben, sind hierdurch besonders eingeladen.

Cabaret : Revue : Tombola : Kapelle Torge

**Der Israelitische Frauenverein
und
der Schwesternbund der Germania-Loge.**

veranstalten
am Sonnabend, den 31. Januar abends 8,30 Uhr
und Sonntag, den 1. Februar nachm. 4 Uhr
einen

Handarbeits-Verkauf

für wohltätige Zwecke im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins mit heiteren Darbietungen. Wir bitten alle Gemeindeglieder, unser Vorhaben durch regen Besuch zu unterstützen.



Fordson

AUTOMOG

Automobil- und Traktoren-Handels-Gesellschaft



General-Vertretung der Horchwerke A.-G. Zwickau
Einzig und allein autorisierte Ford-Verkaufsstelle
Fordson-Traktoren-Generalverkauf

KUNDENDIENST

Reichhaltiges Ersatzteillager

Halle a. S. / Ausstellungsräume: Merseburgerstr. 32 / Reparaturwerk: Merseburgerstr. 151 / Fernsprecher 31072

Ein Regierungserlaß über rituelle Verpflegung

Das Volksministerialblatt veröffentlicht die folgende Verfügung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt (Hirtzsiefer, Zentrum) an die Regierungspräsidenten betreffend rituelle Verpflegung von jüdischen Krankenkassenmitgliedern in Erholungsheimen:

„Der Preussische Landesverband gesetzestreuer Synagogengemeinden (Sitz Halberstadt) hat mir berichtet, es sei vorgekommen, daß jüdische Arbeitnehmer, die von ihren Krankenkassen in ein Erholungsheim entsandt werden sollten, auf diese Wohlthat aus religiösen Gründen hätten verzichten müssen, weil sie auf rituelle Verpflegung Wert legten, eine solche aber in dem betreffenden Heim nicht möglich war. Der Verband hat daher den Wunsch geäußert, es möchte den Krankenkassen empfohlen werden, bei solchen jüdischen Kassenmitgliedern, die auf rituelle Verpflegung besonderen Wert legen, im Falle der Gewährung eines Erholungsurlaubes die Möglichkeit ritueller Verpflegung zu berücksichtigen, unter Umständen durch Uebernahme der bei der Kasse üblichen Verpflegungssätze für ein mit Zustimmung der Kasse von den Versicherten selbst gewähltes Erholungsheim. — Ich ersuche, den Krankenkassen durch die Versicherungsämter zu empfehlen, diesen Wunsch auf Antrag nach Möglichkeit zu berücksichtigen.“

Ambau des Frankfurter Gemeindehauses

Der längst erforderliche innere Umbau des Gemeindehauses der Israelitischen Gemeinde, des historischen vormaligen Bankgebäudes M. A. v. Rothschild & Söhne, soll in Kürze erfolgen. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierbei auch das Nebengebäude, Börsestr. 54, ein alter Fachwerkbau, umgebaut wird. Die Umbauprojekte schweben zur Zeit noch. Eine großzügige Schenkung der Frau Baronin Edmond de Rothschild in Paris ermöglicht es, ohne Inanspruchnahme von Gemeindegeldern die Pläne auszuführen.

Wegen Beleidigung des C. B. verurteilt

In Neustadt a. d. Haardt erscheint „Der Eisenhammer“ als Kampfblatt der NSDAP. In einer Nummer brachte diese Zeitung einen Artikel mit der auffallenden Ueberschrift: „Hebe, weil's den Juden gefällt — die Aufgabe der Franktireure!“ In diesem Artikel wurde behauptet, daß der C. B. aus dem Hinterhalt Führer der nationalsozialistischen Bewegung durch Terrorakte beseitige. Es wurde ihm unterstellt, daß er vor Mord und Totschlag in seinen Abwehrmitteln nicht zurückschrecke.

Wegen der genannten Zeitungsartikel erhoben der Vorsitzende des Centralvereins, Justizrat Dr. Brodnicz, und der

Direktor des Centralvereins, Dr. Ludwig Holländer, Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur R. Röhrig. Dieser wurde vom Amtsgericht in Neustadt a. d. Haardt zu einer Geldstrafe von insgesamt 200 Mark und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Den Privatklägern wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der „C. B.-Zeitung“ und im „Eisenhammer“ zu veröffentlichen.

Gegen Verfall des akademischen Anstands

Der A. C. (Kartellconvent der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens) hat sich auf seiner am 10. und 11. Januar in Frankfurt a. M. abgehaltenen Tagung auch mit der Tatsache befaßt, daß in mehreren Studentenparlamenten Beschlüsse gefaßt worden sind, bei den Staatsbehörden auf Einführung des Numerus Clausus für alle jüdischen Studierenden hinzuwirken. Der A. C. gab der Meinung Ausdruck, daß es deutschen Wesens unwürdig ist, in Deutschland geborene, in deutscher Kultur erzogene und im deutschen Wesen wurzelnde Studenten von deutschen Schulen auszuschließen. Die A. C. Studenten fordern entschiedene Abkehr von diesen Verfallserscheinungen akademischen Anstandes, weil sie sich bewußt sind, daß dem deutschen Studenten jüdischen Glaubens auf deutschen Universitäten das gleiche Heimatrecht zusteht, wie allen anderen Kommilitonen.

Die Arbeit des Jüdischen Frauenbundes

Die Entwicklung der jüdischen Lage in den Gemeinden hat in den letzten Jahren eine derartige Zuspitzung erfahren, daß auf keinen im Gemeindeleben stehenden Teil der jüdischen Bevölkerung Verzicht geleistet werden kann. In der Tat haben die Gemeinden in den letzten Jahren sich immer mehr zu dieser Erkenntnis durchgerungen, indem sie auch die Frauen, die bis dahin zu keiner Mitarbeit herangezogen wurden, in die Gemeindearbeit hineinstellten.

Diese Tatsache ist zumeist als ein Erfolg der Arbeit des Jüdischen Frauenbundes zu buchen, der zuerst die Notwendigkeit erkannte, daß Frauen ihrer Verantwortung für die Erhaltung des Judentums sich bewußt werden. In diesem Sinne hat der Jüdische Frauenbund seit Jahren gewirkt. Die Arbeit der Frauenvereine erstreckt sich nur auf ein bestimmtes, eng begrenztes Gebiet. Es liegt in ihrer Struktur und in ihrer Arbeitsmethode, daß sie sich nur charitativ betätigen. Diese Leistung, die der Natur ihrer Sache nach diskret geübt werden muß, wird um so vorbildlicher sein, je mehr sie diesen Gesichtspunkt im Auge behält. Aber es liegt zugleich auch im Wege dieser Arbeit begründet, daß sie über den Kreis der im Vorstände tätigen Frauen nicht hinausdringt, und die übrigen

STEINMETZ-BROT

ist das beste Vollkornbrot, weil nach dem Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfaser und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

Nur echt
mit eingepprägtem Namen **STEINMETZ!**

Man probiere die verschiedenen Sorten
Für jeden Geschmack findet sich das Passende

Zu beziehen in sämtlichen Lebensmittelgeschäften von Halle a. S. u. Umgebung, sowie in unseren eigenen Filialen: Huttenstr. 146, Marktplatz 9, Steinweg 31, Gr. Steinstr. 34, Reilstr. 112, Reilstr. 133, Geiststr. 65, Goethestr. 20, Lerchenfeldstr. 6, Merseburger Str. 102, Leipzigerstr. 75, Trothaerstr. 19, Karl Schurzstr. 1 (Ecke Auenstr.), Lutherplatz 11, Glauchaerstr. 78, Landsbergerstr. 60, Triftstr. 2, Thomasiusstr. 42 und Kleine Ulrichstr. 9; Merseburg: Burgstraße 16; Bitterfeld: Dessauerstr. 58; Dürrenberg: Markt 7, Kreissiedlung; Ammendorf: Regensburgerstr. 5.

Gebr. Schubert, Halle a. S.
Großbäckerei und Mühlenwerke

Mitglieder des Vereins außer ihrer Beitragszahlung einer aktiven Teilnahme am Leben des Vereins entbehren.

Dieser Zustand wird aber weder der heutigen Lage des Judentums noch der Gemeinden, noch der natürlichen Einstellung der Frau zu Judentum und Gemeinde gerecht.

Es ist das bleibende Verdienst des Jüdischen Frauenbundes, diese Entwicklung vorausgesehen und demgemäß in den letzten Jahren gewirkt zu haben.

Als vor fast 2 Jahren die Hauptversammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland des Jüdischen Frauenbundes hier stattfand, nahmen bereits einige Frauen Gelegenheit, um sich über die Arbeit des Frauenbundes zu informieren.

Ein General tritt zum Judentum über.

General Makarow, der Sohn des russischen Admirals im Russisch-Japanischen Kriege Makarow, ist mit seiner Familie zum Judentum übergetreten und hat den Namen Abraham angenommen.

Kleine inländische Chronik

Berlin. Die Hauptversammlung des Centralvereins ist auf den 26. und 27. April verschoben worden.

Silberrätsel

Aus den Silben: ar — ard — ben — chi — dee — di — du — e — e — e — el — ent — fen — fil — gor — gre — he — i — i — i — i — loh — ma — meer — ment — na — ná — nus — o — ot — rah — rac — ran — rei — ri — ru — schaum — si — te — te — tho — to — ve — ze — ze — sind 18 Wörter zu bilden.

Die Wörter bedeuten: 1. Prophet, 2. Werk von Dostojewski, 3. Handarbeit, 4. Planet, 5. Morgenland, 6. Sohn Jakobs, 7. bibl. Berg, 8. alkoholisches Getränk, 9. hebr. Wort für Lehre, 10. Baumaterial, 11. Mineral, 12. Gedanke, 13. jüd. Gebetbuch, 14. Papstname, 15. männl. Vorname, 16. Frucht, 17. türkischen Ehrentitel, 18. asiatisches Hochland.

Auflösung des vorigen Silberrätsels:

- 1. Samuel, 2. Cyrus, 3. Habakuk, 4. Dnia, 5. Laban, 6. Ahab, 7. Uriel, 8. Manichthano, 9. Agudoh, 10. Lulav, 11. Esrog, 12. Israhel, 13. Echeder, 14. Hallelujah, 15. Ebrei, 16. Malach.

Scholaum Aleichem.

Germania-Loge U. O. B. B. Am Sonnabend, den 24. Januar 1931, findet eine Geschäftssitzung statt. Tagesordnung: Ferienkolonie. Die lb. Brüder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Beginn 20 Uhr 45. Dr. Lewinsky Präsident, Dr. Bilski prot. Sekretär.

BELEUCHTUNGSKÖRPER. GRÖSSTE AUSWAHL. Bequeme Zahlungsbedingungen. Stadtgeschäft Halle G.m.b.H. Gr.Ulrichstr.54. TEL.25654.

Spezial-Möbel-Lackiererei und Holzmalerei. Komplette Zimmer und Küchen, sowie alle Einzeilmöbel werden in allen Holzarten wie Birke, Eiche, Nußbaum, Mahagoni, Kirchbaum usw. gemalt und feinstens lackiert.

Brillen. Opern- u. Ferngläser. Jlgenstein. Preußenring 9-10. KASSELLIEFERANT (Poststraße).

Henry Goldschmidt. Hannover, Scholvinstr. 4. Empfehle Fleisch- und Wurstwaren von hervorragender Qualität. Verlangen Sie Preisliste! Verpackung frei!

Wir führen alle maßgebenden Fabrikate, versehen einen fachmännischen Kundendienst, erledigen sämtliche Radio-Reparaturen in erstklassiger Spezial-Werkstatt. Radiohaus Leipziger Turm am Ritterhaus Telefon 28925 C. F. RITTER

Koblenz Hotel „Continental“. Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer. Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Vergeßt nicht die Handarbeitspenden!

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Anger 57.